

## Die große Prozession nach Hamsterdorf

Hunger ist der beste Koch.  
Dieses mangelt ihm nur noch,  
Dass er, wie sonst andre Tugenden,  
Sich nicht selbst kann schmachtend machen.

v. L o g a u, Einimgedichte.  
Das gewöhnliche Volk kennt nicht die Geheimnisse der Volkswirtschaftslehre, am wenigsten die dunklen Mysterien, die die Grundlage der gegenwärtigen Schwierigkeiten ausmachen. Die Volkswirtschaftslehre fürs Volk ist noch nicht geschrieben. Aber so wie der tierische Körper ohne die neuesten Erzeugnisse der Naturwissenschaften zu verfallen dennoch keine notwendigen Berrichtungen vollführt, so treiben eherner Naturgewalten das Volk unbedünnet um Gesehe und Erlasse, gleichgültig gegen die grundfächtige Entscheidung der Frage, ob Zwangswirtschaft oder freiem Handel der Vorzug geführt, frumpf gegen die Möglichkeit in irgend einem alten oder neuen Vorwand einen billigen Sündenbock zu gewinnen, immer wieder auf den einzig möglichen Weg der unmittelbaren Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses, Barrakaden von Hundsnüssen mit Lebensgefahr aus dem Wege räumend. Denn in dem wirren Chaos von offenen Tragen und Möglichkeiten, die heute wie Fliegen über der Mistgrube unzählbar umschwirren, gibt es einen festen, unbeherrschbaren und unabwendbaren Punkt: die Tatsache, daß jeder Mensch an jedem Morgen von neuem hungrig wird. — In einen leeren Raum bringt durch die kleinste Ritze die Luft von außen mächtig herein. Wien muß, um nicht wie ein Kartenhaus zusammenzufallen, auf den unmöglichsten Wegen seine Nahrung von der reicheren Umgebung immer wieder aufzulassen. Wenn die öffentlichen Einrichtungen verfallen, muß jeder für sich sorgen. Daß man's kann, ist keine trübselige Erkenntnis, wie manche glauben. Die Art und Weise, das W i e erledigt. Die

Zahlungsfähigen mühelos durch die vielköpfige Hydra des Schleichhandels, die Regalen durch das Metretrennen nach Hamsterdorf. Die Schwachen aber, die zu allerunterst stehen in dem Schicksalsbild der Gesellschaft, fallen schonungslos zum Opfer. Und dies ist der Anfang vom Ende.

Kings um Wien wohnen die ersten jener mächtigen Bösen, die das ganze Land bewohnen und Bauen heißen. Zu ihnen geht die Fahrt. Wir wollen sie schön bitten, gnädig zu sein gegen uns arme Sünder; auch Opfergaben haben wir mit uns, ihren Born zu heiligtigen. Guten Labak — die arme Besse zu Hauke gährt fast in ihrer Ecke — Zucker — weil wir mit ihm ohne Obst unmöglich einsiedeln könnten — Seintücher — nun wird auch schon der Wäschestapel leer! — Schürzen von den Kindern — sie könnten auch so herumgehen — den wohl unerfährlichen, aber leider völlig ungenießbaren Ehering und noch vieles andere, geeignet, um Gnade zu finden in ihren Augen. Manchmal müht es aber nichts: „Kaffe trink ma nel“ oder „Nusen ham ma scho a guua“. Da zieht die Arbeiterin verzweifelt ihre Schuhe aus und hampfert sich — hampfen, wesh dummest Wort! — hartuß nach Hauke. — „Heut ham ma so Zeit!“ gröhlt es wieder unter einem kloppenden Augenpaar hervor. — „Der goldene Boden, der uns allen gehört“, senkt ein kleines Mütterlein, „warum muß man sich so verflucht viel quälen, bis man zu den paar Silo Erbschöpfeln kommt?“

Bei der Abfahrt am Franz Josefs-Kai beginnt der Kummel. Scharenweise ziehen die Pilger, drängen sich in lebensgefährlicher But in die heranfahrenden Wagen. Wer die Geburtsstätte der begreiflichen Selbstmucht sehen will, komme und staune. Frauen wischen über Leichen steigen, um in das erlebte Wageninnere zu gelangen. Wie ein vollgeladener Schwamm saugt sich der Zug in Bewegung; an allen Klanken hängen Menschenleiber. Im Innern ist's recht gemüht-

lich. Die Gutmütigkeit verliert der Wiener nicht. Vorausgesetzt, daß er einen Sitzplatz hat. — Bei den Unstetigkeiten jedesmal Resulten im Kleinen, Wachaufgebot, Aufregung, Schreier!

Stammetsdorfer Vorklagheit. Alle vierzehn Tage einmal fuhr einst ein Kadragst aus Wien auf dem Bügelchen. Heute drängen sich täglich viermal 2000 Menschen in offene „Burt“ und in geschlossene Bichswagen, über hunderte in einen, um das Ziel der vieltausendfachen Sehnucht, die Kleinen, gelben Kartoffel als Beute heimzutragen. Bei den Stationen werden die weichen Landstrassenstriche schwarz von laufenden Männern und Weiblein, die in ängstlicher Behutsamkeit ihre Stiefelstacheln beisammenhalten, vorwärtsstürmen; die heilige Karawane, die den Wauern ihren Tribut und die schuldige Ehrfurcht zu zahlen bereit ist. 20 Kilometer vom Stefansplatz entfernt, verwandelt sich die selbstbewahnten Wiener in völlig ergebene Diener der Herren des ländlichen Bodens und seiner Schätze.

Es ist Auffassungsfrage, ob man der Prozession nach Hamsterdorf die lustige oder die traurige Seite abgewöhnt. Sicherlich geben die Verhältnisse eher Anregung zum ersten Nachdenken, als zum heiteren Gekicher. Mit einer inerte wütenden Empfindung liest man die von altersher angelegene Grundmachung des Verboles, unversicherte Dutinadeln zu tragen, in einem Wagen, in dem die erfolgreich Beladenen eine strafbare Handlung begehen und die armen Enttäuschten harte Reden führen, beide zu gleichem Teil aber ländlichen Hochempfinden gegen die Geilde der Hinterlandström. Die „Substanz und Wt, heußt und immerdar“ eben dabei sind, in trefflicher Erkenntnis ihrer Überlegenheit, die Übersiedlung des festgen Arbeiterhandwerks in den Ewren ihrer guten Stunde zu bevorzugen. Es ist zum Lachen. Oder zum Weinen. Ganz nach Belieben.